

Bericht 1992 über geologische Aufnahmen im Moravikum auf Blatt 9 Retz

Von GERHARD FUCHS

Es wurde die österreichische Seite des Thayatales, das Thayarevier sowie der Kajagraben von Niederfladnitz bis zur Mündung in die Thaya kartiert. Der weitere Verlauf des Thayatales von Merkersdorf über Hardegg bis zum Heimatkreuz wurde in Übersichtsbegehungen aufgenommen.

Der östliche Teil dieses Gebietes, im wesentlichen das Thayarevier, gehört dem Thaya-Pluton an. Man begegnet mittel- bis grobkörnigem Zweiglimmergranit, meist gleichkörnig, abgesehen von vereinzelt idiomorphen Alkalifeldspäten bis zu 1.5 cm Größe. Massige Typen sind eher untergeordnet, meist ist das Gestein kräftig geschiefert. Der Granit verwittert in großen, kantengerundeten Blöcken. Scharfkantig brechen hingegen die Aplitgänge, die ebenso wie Pegmatite den Granit konkordant und diskordant durchschlagen. Die Gänge sind dm- bis mehrere Meter mächtig. Man findet auch einige Meter mächtige Gänge von ungeschiefertem, mittelkörnigem Granit. Die Gänge sind gegen das Hauptgestein scharf bis unscharf abgegrenzt. In den stark verschieferten Gesteinen der Sandgrube nördlich von Niederfladnitz finden sich neben granitischen auch intermediäre Typen.

Die Grenze zwischen dem Thaya-Granit und den angrenzenden Glimmerschiefern verläuft von W der Wendwiese über Jägerlacke zum Wolfsteich. Es handelt sich um einen konkordanten, offensichtlich magmatischen Kontakt, wie die konkordanten dm bis mehrere Meter mächtigen Gänge von Granit im Nebengestein zeigen. Zur Migmatitbildung kam es aber nicht. Das Nebengestein besteht meist aus grauen, phyllitischen Schiefen, silbrigen bis grünlichen, flatschigen Glimmerschiefern und etwas Chlorit führenden, grünlichen, blockigen Schiefen. In den Schiefen sind Zehner- bis hundert Meter mächtige Quarzzüge eingeschaltet. Die feinkörnigen Quarzite sind hell bis dunkelgrau oder kremfarben, sehr hart und brechen scharfkantig, plattig-bankig. Vier größere Züge sind verfolgbar. Man kann aber auch cm- bis dm-dicke Quarzitbänder mit den Schiefen wechsellagernd beobachten. Der Begriff Quarzit-Glimmerschieferserie (V. HÖCK & W. VETTERS, 1975) ist treffend und dem Begriff „Therasburger Formation“ vorzuziehen, den V. HÖCK später einführte. Diese „Formation“ beinhaltet nämlich eine ganze Reihe kartierbarer Einheiten wie Glimmerschiefer, Quarzite, Gabbros und Tonalitgneise.

In der Quarzit-Glimmerschieferserie treten Granitgänge nur im tieferen, vom Thaya-Granit beeinflussten Bereich auf. Makroskopisch erkennbarer Granat wurde erst im höheren Teil, im Gebiet der Kajaschlucht beobachtet. Dort fand sich auch eine wenige m mächtige, konkordante Einschaltung eines gabbroiden Gesteins (NW von P 447).

Im Hangenden der Quarzit-Glimmerschieferserie folgen mächtige, fein- bis mittelkörnige Hornblende-Biotitgneise. Die strafflinear gelängten Gneise verwittern bankig-blockig. Es handelt sich offensichtlich um Ortho-

gneise intermediärer Zusammensetzung, welche den Tonalitgneisen auf Blatt Horn entsprechen dürften. Durch Wechsellagerung mit den hangendsten Glimmerschiefern ist der Primärverband mit der unterlagernden Paraserie belegt.

Über den intermediären Orthogneisen folgen einige Zehnermeter mächtige, manchmal auch verdrückte Glimmerschiefer. In deren Hangendem findet sich, einige hundert Meter mächtig, ein Komplex von bankigen, lichten, manchmal augigen Gneisen, Quarziten und Glimmerschiefern. Die Gneise entsprechen dem Typus eines Orthogneises und sie dürften tatsächlich mit dem Weitersfelder Gneis in Verbindung stehen. Die Wechsellagerung mit den Quarziten und Glimmerschiefern legt allerdings den Verdacht nahe, daß es sich um Metaarkosen handelt. Der klastische Komplex könnte als Beginn eines neuen Sedimentationszyklus gesehen werden. Auch eine tektonische Fläche an der Basis ist nicht unwahrscheinlich. Die Hangendgrenze ist hingegen unscharf.

Es überlagern Glimmerschiefer (+ Granat und Stauroolith), welche häufig Quarzit- und Kalksilikatgneislagen enthalten. Es finden sich aber auch mächtige Kalksilikatgneis-Marmor-Einschaltungen wie um Hardegg. Es handelt sich um die Marmor-Glimmerschieferserie von V. HÖCK & W. VETTERS (1975) bzw. die Pernegger Formation von V. HÖCK (1983). Aplit- und Gneislagen nahe der Hangendgrenze sprechen für eine primäre Verbindung mit dem überlagernden Bittescher Gneis.

In der Thaya-Schleife südlich des Langen Grund findet sich im Bittescher Gneis eine Zone von Glimmerschiefer, Marmor und Kalksilikatgneis eingeschaltet. Diese Synklinale quert den Rücken westlich des Maxplateaus. Die Paragesteine werden eindeutig vom angrenzenden Granitgneis migmatisch beeinflusst. Die Bittescher Gneise in der Ostflanke des Maxplateaus werden von einem wenige Meter mächtigen Marmor-Glimmerschieferband durchzogen. Ein primärer Zusammenhang des Granitgneises mit der Karbonat-Pelitisserie ist durch obige Beobachtungen belegt.

In dem untersuchten Gebiet streichen die Gesteine einheitlich NE-SW bei flachem, meist aber mittelsteilem NW-Fallen. Die oben beschriebene Abfolge ist im Thayatal ausgezeichnet zu studieren. Die meisten Serien sind miteinander primär verbunden, nur zwischen den Tonalitgneisen und der überlagernden Quarzit-Metaarkosen-Glimmerschieferserie (entspricht Weitersfelder Gneis) vermute ich einen tektonischen Schnitt.

In diesem Niveau der Abfolge ließ sich auch ein vertikaler Bruch eindeutig belegen: Wo der Touristenweg den Sattel SW des Umlaufberges quert, ist an einer NW-SE-streichenden Störung der südwestliche Block um etwa 30 m abgesetzt.

Das im Thayatal gut aufgeschlossene Grundgebirge wird gegen die Altlandfläche zunehmend von jungen Sedimenten (Lehm, Schotter usw.) verhüllt. Vereinzelt bedecken aber auch im Thayatal Schotter (Kirchenwald) sowie Löß und Lehm das Grundgebirge (z.B. Kirchenwaldwiese, Gebhardwiese).



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [136](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs Gerhard

Artikel/Article: [Bericht 1992 über geologische Aufnahmen im Moravikum auf Blatt 9 Retz 549](#)